

Hamburger

China-Notizen

— Von einem nächtlichen Schreibtisch —

NF 919

1. August 2014



Anregender Rückblick

Der 16. Juni 2014, 18.00 Uhr, war ein ungünstiger Termin für den Vortrag von Prof. Dr. Li Xuetao von der Fremdsprachenuniversität in Peking, dem er den Titel „Die Rezeption der deutschen Sinologie in China (1912–1949)“ gegeben hatte. Gerade wurde nämlich auch das Fußballspiel Deutschland gegen Portugal angepfeifen, und viele mögliche Interessenten zogen das Spiel dem Vortrag vor. Das hatten die jungen Leute vom Doktorandenkolleg „China in Deutschland, Deutschland in China“ an der Uni HH nicht bedacht, als sie Prof. Li einluden. Wahrscheinlich arbeiteten sie zu intensiv an ihren Doktorarbeiten, um sich für solche Allerweltdinge wie Fußballspiele und deren Termine zu interessieren. Bekanntlich konnten zumindest die deutschen Betrachter des Kickspiels zufrieden sein. Aber ihnen entgingen nicht nur viele interessante Informationen zum Thema, sondern auch ein intellektuelles Vergnügen.

Prof. Li ist einer von bloß zwei herausragenden Experten für die jüngere Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen im gegenwärtigen China,

für die sich viele andere interessieren, doch im Unterschied zu den meisten kann er auch selbständig mit deutschen Quellen arbeiten. Hierzu befähigen ihn seine vorzüglichen Deutschkenntnisse, die sein Vortrag eindrucksvoll vorführte.

Auch Wissenschaftsgeschichte kann spannend sein, vor allem dann, wenn dabei internationale Begebenheiten eine Rolle spielen, was bei dem Thema von Prof. Li klärlich der Fall war, weshalb er bei seinen Darlegungen auch das Wort Interaktionen mehrmals hervorhob.

Eigentlich gab es die Sinologie als Universitätsfach in Deutschland im genannten Zeitraum noch nicht so recht, – und das war ein buntes „Völkchen“, das sich auf dem weiten Feld von „China in Geschichte und Gegenwart“ tummelte: in den Randbereichen öffentlicher Wahrnehmung, doch nie in einem „Elfenbeinturm“, aber stets neugierig begeistert bei den Erforschungen Chinas.

Viele von den deutschen Chinaenthusiasten, die – zum Beispiel – in den 1930er Jahren in China, vor allem in Peking, lebten, setzten sich auch mit den jüngeren chinesischen Intellektuellen auseinander, die sich für „den Westen“ interessierten, was zu zahlreichen „Interaktionen“ führte.

Li Xuetao hatte seinem letzten Buch den Titel „Dialog der Missverständnisse“ gegeben (siehe die Abbildung), das einen Überblick über die deutsche China-rezeption vermittelt, weshalb der Berichterstatter es demnächst genau studieren wird.

Über die Wahrnehmung Chinas in Deutschland und umgekehrt die von Deutschland in China in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts könnte Prof. Li wahrscheinlich viel mehr erzählen, als bei diesem Vortrag möglich war. Die Beteiligten an dem genannten Doktorandenkolleg werden sich solche Kenntnisse zu beschaffen wissen, analysierend auch die politisch-gesellschaftlichen Hintergründe in Deutschland und China damals bedenken.

Den nächsten Vortrag in dieser Folge hielt Dr. Susan Richter von der Uni Heidelberg zum Thema „Der Monarch am Pflug“. Das bezog sich auf ein kaiserliches Zeremoniell in China, das europäische Künstler im 18. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Chinoiserie“, öfter darstellten. Zu gerne hätte der Berichterstatter mehr über die jeweiligen Hintergründe erfahren, doch eine kleine Reise hielt ihn vom Anhören des Vortrags ab.

Freunde hatten ihn für ein paar Ferientage an die Schlei hoch im Norden eingeladen, um geruhsam schwatzen zu können. Ob dort etwas an China erinnern würde?